



Prof. Dr. Margrit E. Kaufmann, Ethnologin

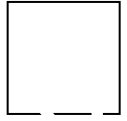
Universität Bremen

Transkulturalität und Empowerment - Deutschkurse als Übergangsräume für Migrantinnen

Wie ist der Alltag von Müttern und Hausfrauen in der Migration? Was bedeutet für sie „Integration“? Und was hat Integration mit Empowerment zu tun?

Mütter haben in der Regel weniger Zugang zum öffentlichen Leben und weniger Gelegenheiten Deutsch zu lernen. Das Projekt „Mama lernt Deutsch“ bietet ihnen die Möglichkeit, wohnortnah, niedrigschwellig und teilnehmerinnenorientiert in den Schulen ihrer Kinder an Sprachkursen teilzunehmen.

Bezogen auf die Arbeit als Deutschlehrerin und Ethnologin in diesem Projekt zeigt der Vortrag, wie die Kurse den Frauen in der Migration einen Zwischen- oder Übergangsraum bieten können, in dem sie sich austauschen und neue Erfahrungen machen. An diesem Beispiel lässt sich die Verwobenheit kulturwissenschaftlicher Konzepte mit Gender vorstellen.



- **Einleitung**
- **Deutschkurse für Mütter**
- **Die Mütter und ihr Alltag in der Migration**
- **Migration als Defizit?**
- **Migration als Trauma *und* als Potential**
- **Transkulturelle Übergangsräume**
- **Transkulturalität und Empowerment**
- **Schluss: „Integration“ und Empowerment**



Grundpfeiler des Projektes „Mama lernt Deutsch“

„1. An dem Ort, an dem ihre Kinder lernen, wird ein spezielles Angebot zum Deutschlernen für die Mütter entwickelt.

Diese Deutschkurse sind wohnortnah, niedrigschwellig und teilnehmerinnenorientiert, und sie sollen zugleich einen vertieften Kontakt zur Schule öffnen.

Mit diesem Angebot sollen die Mütter in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und auch sprachlich in die Lage versetzt werden, den schulischen Werdegang ihrer Kinder zu begleiten und zu unterstützen.

2. Die Frauen sollen sich systematisch mit der deutschen Sprache auseinandersetzen. Ziel ist die Hinführung zu grundlegenden Sprachprüfungen und perspektivisch der Übergang in das System der bundesweiten Integrationskurse“

**Paritätisches Bildungswerk, Landesverband Bremen (2005):
5 Jahre Mama lernt Deutsch. Ein Projekt stellt sich vor.**

„Multikulturalität“

spricht von einem Nebeneinanderleben von in sich homogenen Kulturgruppen innerhalb eines geteilten Raumes und enthält die Idee, jeder kulturellen Gruppe das Recht auf ihre eigenen Lebens- und Denkweisen zuzugestehen und zwischen den Gruppen eine gegenseitige Toleranz und Verständigung aufzubauen. Dadurch beschönigt das Konzept die existierenden Machtverhältnisse zwischen den verschiedenen kulturellen Gruppen, die ungleichen Rechte und Möglichkeiten.

„Interkulturalität“

bezieht sich auf Kontakte zwischen Menschen, die unterschiedlichen, homogen gedachten Kulturen angehören. Dieses Konzept unterstellt, dass es in den zwischenmenschlichen ‚inter‘-kulturellen Begegnungen Verständigungsprobleme und Konflikte gibt. – Was für unsere Erfahrungen in der Regel zutrifft, aber nicht verallgemeinert werden sollte. – Wissenschaftliche Forschungen zu Interkulturalität unterstehen demzufolge dem gesellschaftlichen Auftrag, das gegenseitige Verstehen zu verbessern und dadurch ein konfliktfreieres Zusammenleben zu ermöglichen.

„Transkulturalität“

als neueres Konzept distanziert sich von der Vorstellung homogener Kulturen und ihnen eindeutig angehörenden/zuzuordnenden Subjekten. Es betont die supranationalen, globalen Vernetzungen und gegenseitigen Einflüsse, Mischungen und Durchdringungen. Ihm entsprechen bezogen auf die Subjekte Konzepte wie das der Hybridität (Bhabha 1997), des Nomadisierens (Braidotti 1994) und des Kosmopolischen (Clifford 1998).

Integration?

(beiläufige, alltägliche Aussagen der Mütter zum Thema)

„Sie denken, wir sollen uns anpassen.“

„Aber sie distanzieren sich trotzdem von uns.“

„Die Deutschen wollen unter sich bleiben.“

„Wenn ich am Elternabend bin, wage ich mich nicht zu sprechen.“

„Die Deutschen wollen nicht zusammenarbeiten.“

„Sie erklären mir nichts.“

„Ich fühle mich wie ein Kind.“

„Ich sollte am Telefon meinen Namen buchstabieren, da habe ich aufgegeben.“

„Sie wollen keine Ausländer als Mieter.“

„Unser deutscher Nachbar beschimpft unsere Kinder, er nennt meine Tochter eine Hure. Er macht nachts so viel Lärm, dass wir nicht schlafen können.“

„Wir haben Angst, die Polizei zu rufen, weil wir Ausländer sind.“

„Kannst Du mir sagen, was das neue Zuwanderungsgesetz für mich bedeutet? Muss ich nach Bosnien zurück? – Meine Kinder sprechen doch gar nicht mehr bosnisch.“

„Er hat mich beim Fleisch abpacken nur immer angeschrien: „Afrique, schneller!““

**Mit „Empowerment“ werden Strategien und Maßnahmen bezeichnet:
„die geeignet sind, das Maß an Selbstbestimmung im Leben der Menschen zu
erhöhen und sie in die Lage zu versetzen, ihre Belange (wieder) eigenmächtig,
selbstverantwortet und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten“
(Wikipedia, 11.12.05).**

**Den Begriff hat DAWN, das Süd-Netzwerk von Wissenschaftlerinnen und
politischen Aktivistinnen, in einem Papier an der Weltfrauenkonferenz 1985 in
Nairobi eingebracht.**

**Gemeint war hier eine zentrale Strategie zur Bildung von Frauenmacht durch
die Organisierung und Vernetzung der Bewegungen mit dem Ziel globaler,
nationaler und geschlechtlicher Umverteilung von Entscheidungs- und
Verfügun^gs^macht über Ressourcen (in Ländern des Südens ansetzend an der
Verbesserung der Chancen der Frauen in der Erwerbstätigkeit, an
Alphabetisierungsmaßnahmen und Schulbildung für Mädchen).**





**Zentrale Aussagen/Themen von vier Migrantinnen
(auf die sich der Vortrag beispielhaft bezogen hat)**

N. (Türkei): „Ich bin zum Vorbild geworden.“
Frausein, Heirat und Bildung

Z. (Pakistan): „Ich habe sehr wenig Zeit.“
Mehrsprachigkeit, Koranschulung und Hausfrauisierung

F. (Bosnien): „Ich habe Angst, Margrit.“
Stress und Brüchigkeit der Asylsituation

I. (Polen): „Ich habe Mut bekommen.“
Selbständigkeit, Trennung vom Ehemann und Ausbildung